

Seiten stehende Türme an Stelle des einen in der Mitte treten sollten. An den Kanten steigen Rundstäbe auf, die in lebhaft modellierten Wasserspeiern enden. Die Fenster zeigen jene eigenartig spielenden Formen im radförmigen Maßwerk wie im ersten Geschofs, die wohl nicht der Entstehungszeit des Achtecks — um 1500 —, sondern eher dem letzten Bau, nämlich der Zeit des Martin Pötzsch, also um 1650, angehören.

Das Langhaus entstand nach Raudas Untersuchung in folgender Weise: Die drei Westjoche der Nordmauer gehören einem um 1300 entstandenen Bau an, der sich unmittelbar an die Errichtung der Flügel des Turmes anschliesst. Dieser Bau war dreischiffig, seine Südmauer entspricht der Linie zwischen dem alten und dem nachträglich vor dieses gebauten vierten Schiff. Rauda fand Merkmale, welche darauf hinweisen, dafs tatsächlich hier eine Abschlußmauer gestanden habe. Nur durch Grabungen würde sich mit Sicherheit feststellen lassen, wie der Ostabschluß dieses Baues beschaffen gewesen ist.

Die Nordmauer zeigt Merkmale einer späteren Umgestaltung. So im zweiten Joch vom Turme her eine Lisene von 18 cm Breite, weiterhin eine vermauerte Bogenstellung und im vierten Joch ein vermauertes, 245 cm breites Tor mit derbem Rundstab an der Fase (Fig. 14) und dem nebenstehenden Steinmetzzeichen. Der abgeschrägte Sockel kröpft sich seitlich des Gewändes nach unten.

Die Linie des alten Daches läfst sich noch an der Ostfront der Türme erkennen. Es ist demnach wahrscheinlich, dafs in der zu Anfang des 14. Jahrhunderts abschließenden Bauzeit die Kirche als eine dreischiffige Halle angelegt, zwar mit einem Dach versehen, doch noch nicht ausgewölbt war.

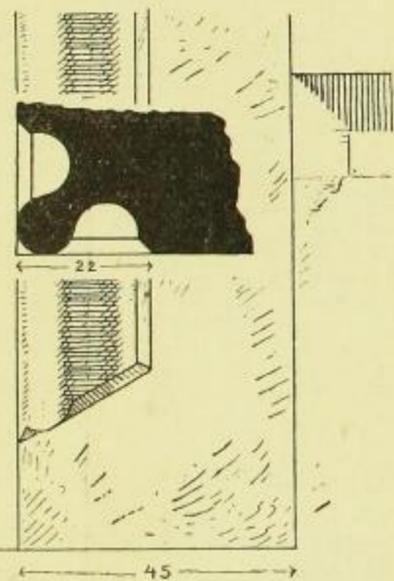


Fig. 14. Dom St. Peter, Türgevände der Nordwand.

c) Der Bau des vierten Schiffes.

Dem auf die Zeit von 1456—63 überlieferten Bau gehört das vierte, südliche Schiff an (Tafel I und II). Die alte Südmauer wurde, wie dies sich an anderen Bauten vielfach nachweisen läfst, durchbrochen, d. h. man führte wohl zunächst in der Mauerflucht Pfeiler auf, die die Binder des Dachstuhls trugen, spannte dann zwischen diese Bogen und brach darauf den Mauerrest heraus, so dafs nun eine Bogenreihe über kräftigen Pfeilern die Mauer ersetzte. Das alte Hauptgesims wurde bei Aufmauerung der neuen Südfassade verwendet. Rauda hat auch die Nachweise darüber gefunden, wie das Dach über dem vierten Schiffe geformt oder doch geplant und vorbereitet war. Es bestand aus vier abgewalmten Zwerchdächern, die im Hauptdache sich totliefen.

Die neue Südfassade wurde mit Strebepfeilern und prächtigen Maßwerkfenstern (Fig. 15) ausgestattet. Diese waren in Granit hergestellt, wurden aber in den 1880er Jahren teilweise durch solche aus Sandstein ersetzt. Ein alter Pfosten (Fig. 16) teilt sie in 2 Hauptfächer, deren jedes durch 2 junge Pfosten gegliedert ist, so dafs das Fenster in 6 Fächer zerlegt erscheint. Drei dieser